

Kulturelles

6. Cister-Symposium – Kinderkonzert



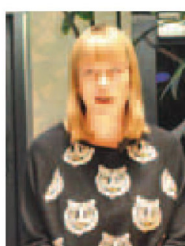
Kaum stimmten Joachim Rosenbrück und Jean-Pierre von der Boom mit ihren Zithern das Lied von der Affenbande an, ging es rund im Foyer der Geschäftsstelle der AWG "Rennsteig" eG und die Knirpse aus verschiedenen Grundschulen und Kindergärten der Stadt rockten ab.

Sie klatschen und stampfen von einem Lied ins Andere. Der Spaß war ihnen regelrecht anzusehen. Auch bei den Mitarbeitern der AWG "Rennsteig" eG machte sich ein Schmunzeln breit. Unter der Schirmherrschaft des Waffenmuseums hatten sich die Musiker für die Kinder im Rahmen des 6. Cister Symposiums nun zum zweiten Mal was ganz Besonderes einfallen lassen.

Das war auch der Grund, am 26./27. September 2013 in die Räumlichkeiten der AWG "Rennsteig" eG zu kommen und die Thüringer Waldzither (Cister) neben weiteren Instrumenten zu erleben. Die große Schar der Kinder riss nicht ab, und so ging ein Konzert ins andere über und der ein oder andere wird diese musikalischen Zeitreise sicherlich so schnell nicht vergessen. Die Begeisterung und Freude stand ihnen regelrecht ins Gesicht geschrieben und auch das letzte noch sitzende Kind wurde vom Stuhl gerissen. Es waren sehr schöne und lustige Stunden, die das Repertoire der kulturellen Veranstaltungen der Genossenschaft bereicherten.



Beeindruckende Lesung mit Sabine Rennefanz



Auch in diesem Jahr wurde in der AWG "Rennsteig" eG wieder kulturvoll geschrien – und zwar zum 13. Provinzschrei.

Mit einer spannenden und sehr beeindruckenden Lesung von Sabine Rennefanz über ihre Erfahrungen als Jugendliche mit der politischen Wende in der DDR sowie deren Folgen und einer sich anschließenden impulsiven Diskussion wurde das Publikum gefesselt. Anwesende Eltern bereicherten den nicht enden wollenden Abend mit ihren Erfahrungen in der Entwicklung ihrer Kinder zur damaligen Zeit.

„EISENKINDER“ so lautete der Titel der Veranstaltung, welche das Team um Claudia Neukirchner im Rahmen eines tollen Programmes auf die Beine stellte und die 1974 in Beeskow geborene und in Eisenhüttenstadt aufgewachsene Journalistin nach Suhl holte. Sabine Rennefanz kam aus jener Generation um Uwe Mundlos, doch ihre Leben könnten unterschiedlicher nicht sein. Trotzdem stellte sie sich die Frage: Ist da nicht etwas, was sie mit Menschen wie Uwe Mundlos verbindet? Orientierungslos waren zur Wendezeit nicht nur die Eltern der so genannten „verlorenen Generation“, sondern auch die Kinder, welche mitten in der Pubertät steckten, wie auch die Journalistin Sabine Rennefanz. Eine Generation auf der Suche nach Orientierung ... Ein spannendes Thema, welches wieder viele Suhler in die Räumlichkeiten unserer Genossenschaft zog.

Auch zum 14. PROVINZSCHREI werden wir wieder mit dabei sein, die Türen unserer Genossenschaft öffnen und viele Interessierte dürfen dann unvergessliche Stunden in unseren Räumlichkeiten erleben.



Thüringer Waldzither mit Suhler Geschichte hat immer mehr Freunde

6. Cister-Symposium in Suhl bringt kreative Köpfe mit interessiertem Publikum und dem Nachwuchs zusammen



Nicht nur die Waldzithern in der Hand, sondern auch einen ganzen Berg an Organisatorischem für das 6. Cister-Symposium in Suhl: Projektleiterin Doris Eckhardt und Instrumenten-Bewahrer Matthias Wiewiorra.

Foto: got

Von Sabine Gottfried

SUHL. ■ Einem kleinen, vor über 110 Jahren ersonnenen und beinahe in Vergessenheit geratenen Saiteninstrument wird in ein

paar Tagen in Suhl wieder große Aufmerksamkeit gemacht. Das 6. Cister-Symposium vom 27. bis 29. September ist aber keine Gedenkveranstaltung für folkloris-

tische Musik des Zeitalters von Laute, Leier und Bänkelsang. Es wird, da sind sich seine Organisatoren einig, einmal mehr mit der erstaunlichen Klangfarben-Vielfalt der Thüringer Waldzither aus der internationalen Cister-Familie überraschen. Vor allem die kleinen und großen Besucher der vier öffentlichen Veranstaltungen (*Wochen-Spiegel* berichtete). Denn die Liebhaber, Kenner und Könnner auf dem kleinen, lautenartigen Instrument mit oder ohne Bauch wissen längst, was mit professionellen Arrangements und pfiffigen Ideen der alten Waldzither alles Neues zu entlocken ist. Ihre Faszination ist den bewährten Partnern – Waffenmu-

seum, Städtische Musikschule „Alfred Wagner“ und Südthüringer Schulamt – das mittlerweile sechste, zweijährliche Treffen in Suhl wert, „weil es einfach ein

Erlebnis ist, die ganze Bandbreite der Möglichkeiten des Cister-Spiels zu erfahren“, schwärmt Projektleiterin Doris Eckhardt vom Waffenmuseum.

Fortsetzung auf Seite 3

BEILAGEN

Einem Teil unserer Auflage liegen folgende Prospekte bei:

Penny

opti Wohnwelt

Minipreis

K & L Ruppert

SB Hit Möbel Rödental

Heinze & Bolek

mega Möbel

AWG SM/MGN

Die Linke

Wochenspiegel Suhl, 11. Sept. 2013



Waldzither-Fundus wächst vor dem Symposium

Angeregt vom bevorstehenden 6. Cister-Symposium ab diesem Freitag, übergab jetzt Christine Weiß aus Altdambach (2. v.l.) zwei wertvolle Instrumente aus Familienbesitz an das Suhler Waffenmuseum. Eines davon ist eindeutig eine edle, seltene, etwa 90 Jahre alte Thüringer Waldzither aus der Hand des Suhler Cisternbauers Theodor Heym mit Gravur, den Originalsaiten und der für ihn typischen Metall-Lyra als Saitenhalter. Statt der üblichen neun Saiten hat sie überraschend 14. Sie vervollkommet den Instrumentenfundus des Museums auf 17 Stücke. Besonders gefreut hat sich Heyms Enkeltochter Sonja Holdenried aus Suhl (2. v.r.), auch über das geschenkte Foto vom „Zither-Klub Wanderlust“ von 1926, worüber man ins Erzählen kam. Museumschef Peter Arfmann (r.) und Cister-Projektleiterin Doris Eckhardt (l.) betonten, es sei besonders schön, wenn es Geschichten zu Exponaten gibt. Ins Waffenmuseum passen die Instrumente deshalb, da nachweislich etliche Gewehrshäfter der Region solche Stücke bauten. Mehr zum Thema auf Seite 5. Foto: got

Waffenmuseum Suhl um vier neue, historische Exponate reicher

SUHL ■ Die vier „Neuen“ im Suhler Waffenmuseum sind eine Selbstladepistole Haenel/Schmeisser, Kaliber 6,35, Baujahr 1920, ein Schlegelmilch-Teeservice samt Porzellantablett aus dem Jahr 1861, eine Harmonika des Instrumentenbauers Friedrich Ludwig Möller sowie ein Ritterhelm, nachgebaut aus dem 16. Jahrhundert.

„Eine wichtige Aufgabe, die Museen im Interesse der Öffentlichkeit zu leisten haben“, sagte Peter Arfmann, Leiter des Waffenmuseums, „ist das Sammeln von Bewahrenswertem.“ Das ist ein Schwerpunkt, dem sich das Waffenmuseum in einer großen Vielfalt stellt. Große Freude herrschte deshalb bei Waffenmeister Michael Dürkoop über die Selbstladepistole. Aufgetaucht sei die Waffe in der Asservatenkammer der Staatsanwaltschaft Gera, hieß es bei der Übergabe. Der Fund ist deshalb so wertvoll, weil die Waffe samt der Originalverpackung, Bedienungsanleitung und Originalpatrone auftauchte. Das nächste Highlight war ein Teeservice mit Porzellantablett aus der Schlegelmilch-Produktion. Auf der Unterseite ist die Marke nur mit einer schlichten Krone und der Jahreszahl 1861 gekennzeichnet. Damit steht fest, dass es sich um ein Produkt von weit vor 1900 handele, so etwa vor 1880, sagte Arfmann. Der geschätzte Wert liegt wohl so bei 250 Euro.

Dass Suhl einst mit Friedrich

Ludwig Möller einen bekannten Musikinstrumentenbauer hatte, der Cister-Geschichte geschrieben hat, ist seit den Cister-Symposien mittlerweile

weitläufig bekannt. Die einst von Friedrich Ludwig Möller gebauten Waldzithern sind im Waffenmuseum ausgestellt. Es ist aber auch bekannt, dass Möller, der in Schwarza geboren und 1845 nach Suhl zog, zuerst Harmonikas fertigte. Bisher war aber ein solches Instrument nicht auffindbar. Walter Hennrich aus Amorsbach in Bayern ist es zu verdanken, dass das Waffenmuseum jetzt endlich eine Harmonika des Instrumentenbauers Friedrich Ludwig Möller präsentieren kann. Hennrich ließ die Historie der Möller-Harmonika auf ihrem Weg nach Suhl noch einmal Revue passieren. Als er 1974 bei der Bundeswehr in Wildflecken stationiert war, brachte sein Zimmerkollege plötzlich die Harmonika mit. „Er konnte selbst nicht spielen und dachte, dass er mir mit diesem Instrument eine Freude bereiten könne. Eine korrekte Bespielung war aber aufgrund des desolaten Zustandes nicht mehr möglich.



Walter Hennrich auf der Möller-Harmonika. Fotos: Schwabe

Trotzdem habe ich die Harmonika ihm abgekauft. Als im bayrischen Fernsehen die Sendung 'Kunst und Krempel' ausgestrahlt wurde, meldete ich mich auch an. Leider wurde ich aber nicht berücksichtigt“, sagte Hennrich. „Ich bekam aber so detaillierte Informationen, dass die Harmonika einst in Suhl gebaut wurde und setzte mich daraufhin mit dem Waffenmuseum Suhl, das ja eine reiche Zithersammlung besitzt, in Verbindung. So bin ich auf Doris Eckhardt gestoßen.“ Hennrich war die Reparatur einfach zu teuer. Und so entschloss er sich mit seiner Frau, die Harmonika wieder an den Ursprung ihrer Entstehung zurück zu bringen.

Dieser Instrumentenschatz löste auch bei den Freunden und Förderern der Suhler Waldzither wahre Begeisterung aus. Prof. Dr. Horst Schäfer, Vorsitzender des am 21. Januar 2014 gegründeten Vereins, sprach von einer kleinen Sensation. Dieses Instrument komplettiert nicht nur die Cister-Ausstellung, sondern macht die Suhler Tradition der Waldzither noch reicher.

Als vierten Neuzugang präsentierte Doris Eckhardt den Nachbau eines Ritterhelms aus dem 16. Jahrhundert. Das Besondere an dem Helm ist, dass er von jedem Interessenten aufgesetzt werden kann, da es sich nicht um ein Unikat handelt. Franz Christof aus Schleusingen schenkte die Nachbildung dem Waffenmuseum. schw



Auch der Nachbau eines Ritterhelms aus dem 16. Jahrhundert ist nun im Waffenmuseum zu bewundern.

Vier Thüringer Musiker bringen „hüsch“ ihre Songs of Heimat

Erste CD der Gruppe „Hüsch!“ lässt Folkmusik mit heimatlichen Wurzeln aus der Mitte Deutschlands erleben

Von Sabine Gottfried

ZELLA-MEHLIS/ILMENAU/JENA ■ Die Vier kennen und schätzen sich schon eine gefühlte Ewigkeit: ein Zella-Mehliser Junge, ein Ilmenauer Paar und der Chemie-Doktor aus Jena. Leidenschaftliche Folks-Musiker sind sie alle und haben auch alle ausreichend und zeit-füllend eigene berufliche und musikalische Projekte. Uns hier im Suhl-er Raum sind vor allem Nico Schneiders „Seldom Sober Company“ und die Gruppe JANNA von Hanna Flock und Joachim Rosenbrück ein Qualitätsbegriff. Tim Liebers kennt vor allem der Jenaer Raum, wo er als Ausnahmesolist und mit mehreren Kapellen und auch Kindern musiziert. Alle zusammen finden sich inzwischen regelmäßig als Workshop-Leiter und beim Mu-



Sie passen sehr hüsch zusammen (v.l.): Hanna Flock, Nico Schneider, Tim Liebers und Joachim Rosenbrück. Gemeinsam sind sie seit kurzem die Folkgruppe „Hüsch!“.

Foto: privat

sizieren zum zweijährlichen Suhl-er Cister-Symposium ein.

Jetzt eint die vier Thüringer ein neuer Name, ein neues Markenzeichen für Folkmusik, die es so in Mitteldeutschland kein zweites Mal geben dürfte: „Hüsch! - Songs of Heimat“. Die

Gruppe kreiert aus traditionell Überliefertem durch Zusammenfügen, Verweben, Köpfchen und absoluter musikalischer Professionalität eine lebendige, mitreißende Musik auf nicht eben alltäglichen Instrumenten wie Waldzithern, Geige, Flöte,

Harmonika und Cajon.

Fortsetzung auf Seite 3!

BEILAGEN

Einem Teil unserer Auflage liegen folgende Prospekte bei:

SB Hit Möbel

Matratzen-L...

steppbetten-Auflagen-Spannbettücher

BETTER

- Fabrik

Schmalkalden

Bester Se

> Matratzen-Anlieferun

> kostenlose Entsorau

Wochenspiegel Suhl, 16. Juli 2014

Vier Thüringer Musiker bringen „hüsch“ ihre Songs of Heimat

Fortsetzung von Seite 1

Die Musik der Gruppe ist in der Tradition und Mundart verwurzelt, aber virtuos mit modernen Akkorden für's Ohr von heute zurechtgemacht.

„Die Deutschen trauen ihrer eigenen Musik oft nichts zu, können mit deutscher Volksmusik aus Hunderten von Jahren nichts anfangen, vor allem nicht in der altbackenen Variante“, erklärt Nico Schneider. Der hat sich schon als Knirps auf Opa Rudi's Instrumenten derhämmt in Zella-Mehlis rein nach Gehör die ersten Lieder zurechtgezupft und war beizeiten fasziniert vom Folkloreinstrumenten-Handwerk in der Schlütter-Werkstatt.

Wie der 32-Jährige sind alle vier Musikhändler bei „Hüsch!“ profunde Kenner des Metiers: Nico - Mitgründer von Deutschlands erster Folkmusikschule in Halle, Saitenzauberer und international renommierter Banjobauer, Liebhaber der irischen Musik und Lebensart; Joachim Rosenbrück - in der Szene als Geigen-, Gitarren- und Waldzither-Enthusiast geschätzt, Verfasser der momentan besten Schule für das Instrument; Hanna Flock - wohl eine der schönsten Stimmen in der deutschen Liederlandschaft und vielbeschäftigte Arrangeurin; Tim Liebers - umtriebiger Multiinstrumentalist, Mitgründer der Folk Destille, Gewinner des Eisernen Eversteiners 2010, des europäischen Folkmusikpreises, mit enormem Repertoire an heimischem Folkgut.

Erstaunlicherweise war die gemeinsame Schnittstelle der Musiker von „Hüsch!“ die Thüringer Waldzither (Cister). Die Beschäftigung mit dem lautenartigen Instrument, das eine lange, wechselhafte Geschichte in der Region Mitteldeutschland hat, war einer der Beweggründe für das Entstehen der Band. Das Ergebnis der musikalischen Heimarbeit ist eine erstaunlich frische



Die gelungene „Hüsch“-Premiere im Am-Vieh-Theater auf dem Lande gab der Gruppe und ihrer Musik komplett recht.

Foto: privat



Derhämmt in Zella-Mehlis, früh bann dr Morche grauit, ist er bis heute immer wieder gern: der Allrounder Nico Schneider.

Foto: got

Mischung aus groovenden Songs teilweise in thüringischer und vogtländisch/erzgebirgischer Mundart, zarten Balladen in beeindruckendem vierstimmigem Satzgesang, wilden Bauerntänzen und beschwingten Mazurkas. Durch die Professionalität der Akteure und den unkonventionellen Umgang mit den traditionellen Quellen und Instrumenten entsteht eine selten gehörte neue Form deut-

scher Folkmusik ganz ohne Heimatkitsch, die, wie sich schon zeigt, viele Konzerte und Zuhörer findet und so wieder zu einem Stück echter Volksmusik wird.

Noch kein Jahr her ist das Auftaktkonzert vor Hunderten Leuten im ländlichen Beulbar bei Bürgel im urigen Am-Vieh-Theater eines Freundes. Dort, in der Mitte, trifft man sich auch zu Proben. Denn obwohl alle Vier

die Leidenschaft in Handgelenk und Stimme haben, „wollen wir ja nicht nur rundudeln, sondern jahrhundertalte Lieder für das 'moderne Ohr' verändern“, erklärt Nico Schneider den Stil. So ist es auch ein Ohrenschmaus, wenn Schneider die Auftritte inbrünstig mit seinen deftigen Episödden über Säuer- und Wilddiebslieder würzt. Die Musik ist Teamwork, einige Texte in der Hernebergisch-Zella-Mehlis- oder Vogtländischen Mundart (ab)geschrieben.

Nun ist die erste CD auf dem Markt. Wen wundert's, dass schon ihr Titel sagt, was die Gruppe prägt: „Früh bann dr Morche grauit“. Zu hören ist auch Wohlbekanntes wie „Kein schöner Land“ oder „Nun will der Lenz“, nur ein bisschen jazzig, peppig eben, und so fragen sie musikalisch auch die alte Frage „Hansjörg, was mach mer heit?“ und erzählen „As wor in dr Frühjahrszeit“. Besser ist, man hört es sich an. Hörproben und die brandneue CD gibt es auf

■ www.songs-of-heimat.de oder im Museum in der Besuchsanstalt Zella-Mehlis. Erst am 1. November gibt es „Hüsch!“ in der Region wieder live beim Musikverein Da Capo Zella-Mehlis. Im nächsten Jahr aber will sich die Gruppe bei bis zu 30 Auftritten präsentieren. - Heid'n hüsch.

Wochenspiegel Suhl, 16. Juli 2014

Im Wohlklang der Zither vereint

30 Liebhaber der Thüringer Zithermusik haben sich zusammengefunden und einen Förderverein gegründet. Pflege und Erhalt der Waldzither stehen im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit.



Zwei Waldzithern, zwei Stimmen und ganz große Musik: Vereinsvorsitzender Horst Schäfer (links) und Karl Augustin beeindruckten mit Volksliedern an den Instrumenten. Foto: abe

Suhl - Sie haben sich ganz und gar der Musik verschrieben und zwar einer ganz besonderen - dem Klang der Thüringer Waldzither. "Ich habe sie das erste Mal vor 40 Jahren auf einem Festival gehört und dachte: Das Ding mit dem abgesägten Hals willst du sofort haben", erinnert sich Horst Schäfer. Er ist der Vorsitzende des neu gegründeten Vereins Freunde und Förderer der Waldzither. Den Verkauf einer Harmonika aus der Werkstatt des Instrumentenbauers Friedrich Ludwig Möller an das Waffenmuseum nutzte der Vorsitzende, um den Verein vorzustellen und dessen Ziele zu präsentieren.

Wundersame Töne

Dass die Thüringer Waldzither viele Freunde und Unterstützer gefunden hat, ist verständlich, denn wer das Instrument einmal gehört hat, kann sich der Begeisterung des Vereinsvorsitzenden anschließen. Mit ein paar Handbewegungen lassen sich der lautenähnlichen Waldzither wundersame Töne entlocken. Ohne große Mühe, mit nur zwei Fingern, lassen sich nicht nur klassische Volkslieder beeindruckend wiedergeben. Nur wenige Wochen Übung seien nötig, um der Waldzither wohlklingende Töne zu entlocken, erläutert Vereinsmitglied und Cister-Spieler Karl Augustin.

Schritt für Schritt näherte sich Horst Schäfer dem musikalischen Wunderding. "Damals gab es ja noch kein Internet", sagt er. Er habe anderweitig recherchiert und in seinem damaligen Arbeitsort in München herumfragen müssen. "Niemand kannte die Waldzither." Jahre später las er in der Zeitung schließlich von einer gebrauchten Thüringer Waldzither und kaufte sie für 20 Euro. Stark lädiert, musste sie erst einmal zur Restauration. Dort erfuhr er von dem Zither-Symposium in Suhl. "Gleich in der Nachbarschaft, da musste ich unbedingt hin",

erzählt der Altersbacher Bürgermeister. Im Kreis der Enthusiasten, die das Cisterspielen wiederbeleben wollten, fühlte sich der Professor für Elektrotechnik an der Fachhochschule Schmalkalden wohl. Das war vor elf Jahren.

Im nächsten Jahr findet das siebte Symposium in Suhl statt - diesmal mit der Unterstützung des Fördervereins. Bisher wurde das Symposium vom Waffmuseum ausgerichtet. Weil diese enorme Arbeit nicht mehr allein geleistet werden könne, "freuen wir uns sehr über die Unterstützung durch den neu gegründeten Verein", sagt Museumspädagogin Doris Eckhardt.

Bereits am 26. Januar versammelten sich Musiker, Instrumentenbauer und -restauratoren, Geschichtsinteressierte, Instrumentensammler und Freunde der Folkmusik im Waffmuseum, um den Verein der Freunde und Förderer der Waldzither zu gründen. Inzwischen zählt der Verein 30 Mitglieder "und jeden zweiten bis dritten Tag kommt jemand dazu", sagt Horst Schäfer. "Seither überschlagen sich die Dinge." Am 4. März folgte die Eintragung als Verein, am 10. März galt er bereits als gemeinnützig.

Jugend an die Waldzither

Die Pflege und die Bewahrung des historischen Instruments haben sich die Vereinsmitglieder auf die Fahnen geschrieben. Eine Werkstatt soll erhalten bleiben, in der die Tradition des Instrumentenbaus gelebt wird. Vor allem Kinder und Jugendliche sollen für das Spielen des seltenen Instruments gewonnen werden.

Um das zu erreichen, haben die Verantwortlichen bereits die wesentlichen Ziele abgesteckt: Ein Lehrbuch soll entstehen, das Anfängern den Einstieg in das Cisterspiel erleichtert. Der Förderbescheid des Kultusministeriums sei beim Verein bereits angekommen. Eine Forschungsarbeit zur Geschichte ist geplant. Besonders glücklich sind die Cister-Freunde auch darüber, dass die Waldzither beim nächsten Folk-Fest in Rudolstadt, zu dem jährlich mehr als 70 000 Leute pilgern, im Mittelpunkt stehen wird. Jedes Jahr gebe es dort ein magisches Instrument. 2015 wird die Thüringer Waldzither die Blicke der Folk-Fans auf sich ziehen. "Das ist eine gute Möglichkeit, sie noch bekannter zu machen", schätzt Horst Schäfer ein. Und natürlich steht das Fortbestehen des Cister-Symposiums in Suhl ganz oben auf der Prioritätenliste des Vereins. "Suhl soll nicht nur als Waffens- sondern auch als Waldzitherstadt bekannt werden", erklärt der Vereinsvorsitzende das ehrgeizige Ziel. *at*

Außergewöhnliche Klänge in der Heimat

Kurzfristig hatte der Heimatverein Viernau zu einem gemütlichen Nachmittag eingeladen. Man ging eben wieder einmal Musik spielen, oder wie es einfach hieß: Man ging Spill!

Von Erik Hande

Viernau – Zu hören und erzählen gab es kürzlich in der Heimatstube in Viernau wieder einmal genug. Etwa 40 Gäste, Musikanten und Zuhörer mögen es gewesen sein, die sich von Volksliedern bis Handwerksliedern allerlei begeistert anhörten und häufig auch einstimmten.

Als ein erster besonderer Gast spielte Horst Schäfer auf. Der ist nicht nur Professor an der Fachhochschule und Bürgermeister von Altersbach, sondern auch ein sehr guter Musikanter und Sänger. An einige Kostproben seines künstlerischen Talents erfreuten sich die Zuhörer, bereits mitten in den Darbietungen wurde „Zugabe“ gefordert. Da sang er doch das alte Handwerkerlied „Es, es, es und es, es ist ein harter

Schluss“. Dies war bei den Wander- gesellen im 19. Jahrhundert sehr beliebt und hat sich bis in die heutige Zeit gehalten.

In der Heimatstube gab es unter den Erwachsenen keinen, der diesen volkstümlichen Gassenhauer nicht kannte. Schnell war die Stimmung prima und Horst Schäfer bekannte:

„Ich würde am liebsten hier bleiben, aber es ist noch Kreistagsitzung“. Die fand in Meiningen statt und dort wollte der Kreistagsabgeordnete samt seiner Thüringer Waldzither auch noch hin. Vorher sang er aber noch Pete Seegers Antikriegslied „Sag mir, wo die Blumen sind“, welches seiner Meinung nach Hildegard Knef

jemals am besten interpretiert hätte. „Ade zur guten Nacht“, stimmte die ganze Schar der Zuhörer am helllichten Nachmittag an, dass es eine Freude war, noch nicht zur Ruhe zu gehen. Denn es sollten noch viele Musikschüler von Monika Marr folgen, die gerade Flöten-, Klavier- oder Gesangsunterricht nahmen. Sie bo-

ten den Gästen des musikalischen Treffens eine hörensweite Kostprobe ihres erworbenen Könnens und trugen zum Gelingen des Nachmittags bei.

Spiel auf der Geigenlaute

Ein Höhepunkt war das Spiel auf der Geigenlaute. Das Instrument vor Jahren dem Heimatverein als Ausstellungsexponat von Hilde Ehrlein überlassen. Das Instrument, welches den Viernauern unbekannt war, wurde mit einer Zither in Verbindung gebracht, die man allerdings auf dem Tisch liegend mit dem Geigenbogen spielte. Eine Kostprobe dieses außergewöhnlichen Klangs durften die Gäste hören. Renate Preller spielte darauf unter anderem „Ännchen von Tharau“.

Weitere musikalische Unterhaltung gab es mit einem von Lothar Hellmann gespielten Bandoneon. Das wurde früher meist in Wirtshäusern gespielt und animierte mit seinem Klang zum schönsten Gesang. Lothar Hellmann spielte frisch auf, dass es eine Freude war zuzuhören und mitzusingen.

Hans Herrmann spielte auf dem Zerrwanst auch noch, wie früher meist ohne Noten. Bei Kaffee und Kuchen verging der Nachmittag wie



Horst Schäfer spielte auf der Thüringer Waldzither und sang mit dem Publikum.

Fotos (2): Erik Hande

er Heimatstube

ten den Gästen des musikalischen Treffens eine hörensweite Kostprobe ihres erworbenen Könnens und trugen zum Gelingen des Nachmittags bei.

Spiel auf der Geigenlaute

Ein Höhepunkt war das Spiel auf der Geigenlaute. Das Instrument vor Jahren dem Heimatverein als Ausstellungsexponat von Hilde Ehrlein überlassen. Das Instrument, welches den Viernauern unbekannt war, wurde mit einer Zither in Verbindung gebracht, die man allerdings auf dem Tisch liegend mit dem Geigenbogen spielte. Eine Kostprobe dieses außergewöhnlichen Klangs durften die Gäste hören. Renate Preller spielte darauf unter anderem „Ännchen von Tharau“.

Weitere musikalische Unterhaltung gab es mit einem von Lothar Hellmann gespielten Bandoneon. Das wurde früher meist in Wirtshäusern gespielt und animierte mit seinem Klang zum schönsten Gesang. Lothar Hellmann spielte frisch auf, dass es eine Freude war zuzuhören und mitzusingen.

Hans Herrmann spielte auf dem Zerrwanst auch noch, wie früher meist ohne Noten. Bei Kaffee und Kuchen verging der Nachmittag wie

im Flug. Nebenher wurde noch fleißig erzählt und von manch Anekdote und Begebenheit berichtet. Damit war das Programm und Angebot des Heimatnachmittags vollends abgerundet. Die von Gerhard Roos moderierte Veranstaltung wurde zu einer von der Art, an die man sich noch gerne und lange erinnern wird.



Auf der Geigenlaute spielte Monika Preller zwei Lieder.